

Etappe 118

von Ljubimets nach Svilengrad

Wie immer fuhr ich schon früh am Morgen los, um beizeiten, d. h. solange es noch relativ kühl ist, meine Tagesetappe zu wandern. Leider leitete das Navi mich in Harmanli auf die Autobahn. Ich dachte mir zunächst, das sei nicht weiter schlimm, musste mich aber spätestens bei der Abfahrt in Ljubimets eines Besseren belehren lassen: die Brücke über die Maritza war wegen Bauarbeiten gesperrt, also zurück nach Harmanli. Nun ist ein Umweg von zwei Tagesmärschen nicht wirklich schlimm, wenn man mit dem Auto unterwegs ist, aber ein ganz klein bissl blöd fand ich's doch. In Ljubimets gönnte ich mir das gleiche Frühstück im gleichen Ladenlokal wie gestern: zwei verschieden gefüllte Croissants, einen Schokoriegel und eine Dose Pepsi light für insgesamt 3,15 lv, was ich mir genüsslich im Gastgarten des Ladengeschäftes schmecken ließ. Da die Sonne noch nicht hoch stand, war es auch völlig in Ordnung, dass der Frühstückstisch in der Sonne stand. Anschließend parkte ich das Hinayana dort, wo es auch tags zuvor unangefochten gestanden hatte.



Ich genoss, das ruhige, gleichmäßige und achtsame Gehen - und wurde prompt als mein Auge zu einem sichtbaren, nicht den Pfad betreffenden Objekt abschweifte durch ein Umknicken des Fußes zu mehr Achtsamkeit gemahnt - wie herrlich solche aufmerksamen Pfadbegleiter um sich zu wissen. Größere Fallen (Bild links) zu erkennen war ich inzwischen bereits in der Lage!



Zweimal im Laufe des Tages glaubte ich, andere Pilger, oder zumindest andere Fernwanderer erblickt zu haben. Beide Male jedoch musste ich feststellen, dass dem so nicht war. Einmal handelte es sich wohl um jüngere Backpackers, die von einem Campingplatz (tatsächlich ist mir jetzt in 600 km Bulgarien die zweite dieser Einrichtungen begegnet, bzw. ein Hinweisschild darauf) zum 2 km entfernten Bahnhof unterwegs waren. Beim zweiten Mal handelte es sich durchaus um einen Gesellen meines Alters mit Rucksack und einem langen Wanderstab, der in einer mir fremden Sprache deutlich Laute ausstieß - ob er wohl Bodhisattvas oder andere, den gemeinen Weltlingen nicht sichtbare Wesen invozierte?

Doch es stellte sich heraus, dass es sehr wohl sichtbare Wesen waren, denn nunmehr tauchten Hunde auf, die eine große Schar von Ziegen und Schafen über die N 8 trieben. Dennoch muss auch er eine gewisse Wesensverwandtschaft erkannt haben, denn er grüßte mich lautstark mit freundlichen aber unverständlichen Worten und ebenso freundlichen, aber völlig verständlichen Gesten. Ich tat es ihm gleich, und so gingen wir des Weges mit der Gewissheit, doch nicht ganz allein in dieser so weltlichen Welt zu sein.



Obwohl der Verkehr heute stärker und die damit negativ korrelierende Bodhisattva-intensität entsprechend niedrig war, verging die Zeit ebenso rasch wie gestern, was sicher daran lag, dass ich eine neue Körperhaltung genoss und betrachtete, denn ich hatte ein zusätzliches Sicherheitsband zwischen die Träger meines Rucksackes befestigt, wodurch die Umhängetasche mit den Karten und den Utensilien, die ich nicht im offenen Hinayana lassen kann, wie Dokumente, das Tablet, das Navi, nun nicht mehr zu einseitiger Belastung und Verspannungen führt. Schön, wenn man immer noch was dazu lernt.



Das Bild zeigt einen Romajungen beim Wasserholen, die Hälfte aller Roma hausen in Verschlagen ohne Frischwasser.



Es war gut, dass der Weg heute so kurz war, so war noch nicht einmal die Mittagsstunde erreicht, als ich mein Tagesziel Svilengrad bei inzwischen 36° erreicht hatte und ich mich von einem Taxi zum Hinayana zurückbringen ließ, das - so hatte ich das Gefühl - auch froh war wieder einen Tag mit offenem Fenster und ohne Probleme überstanden zu haben.

Vorfreude auf meinen letzten Abend im schönen Dimitrovgrad, das mir viel lebenswerter als eine der deutschen großen Städte erscheint. Vorfreude auf Svilengrad, wo ich die nächsten drei Nächte verbringen werde, und das zwar deutlich kleiner ist, aber ebenso schmuck und adrett wirkt wie die größere Stadt, die ich lieb gewonnen habe.

Allerdings ist mir auch aufgefallen, dass die Taxipreise allmählich gestiegen sind, je weiter ich nach Osten kam. Heute musste ich für die Fahrt glatt 20 lv zahlen, immer noch

nur einen Bruchteil dessen, was in Deutschland fällig wäre, aber pro Zeiteinheit das Vierfache von dem, was ich im Westen des Landes zahlte. Wohlstand hat eben seinen Preis. Und noch weiter im Osten, am Schwarzen Meer, wo Russen, Ukrainer und Balten Urlaub machen, sollen die Preise noch deutlich höher sein, munkelt man.

Übrigens geht der Sommer allmählich dem Ende zu, es ist August, die Tage werden kürzer und die unlängst noch blühenden Sonnenblumenfelder sind nunmehr Erscheinungen von jämmerlicher Gestalt.





Noch ein Stück Realität, das in unserem Bewusstsein meist verdrängt ist, befindet sich in Ljubinets: eine ziemlich große Strafanstalt.

